

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau an den Grossen Rat

Frauenfeld, 29. März 2011

226

GRG NR.	08	IN 43	243
---------	----	-------	-----

Interpellation von Urs-Peter Beerli vom 5. Mai 2010 „Erfolgsbeurteilung neuer Unterrichtsformen“

Beantwortung

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schullandschaft im Kanton Thurgau ist vielfältig. In den letzten Jahren entwickelten verschiedene Sekundarschulen im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen neue Formen des Unterrichts und der Unterrichtsorganisation. Bei aller Unterschiedlichkeit ist diesen Modellen das Ziel gemeinsam, die individuellen Stärken und Schwächen und die unterschiedlichen Arbeitstempi der Schülerinnen und Schüler stärker zu berücksichtigen und dem selbständigen Lernen mehr Gewicht zu geben. Die dabei getroffenen Massnahmen wie auch die dafür verwendeten Begriffe sind sehr unterschiedlich. Die Bezeichnungen Lernlandschaft, Lernraum, Lernwerkstatt oder Lernatelier bedeuten je nach Ort Verschiedenes. In der einen Schule ist das „Lernatelier“ zum Beispiel ein Angebot für die Schülerinnen und Schüler, um am Mittwochnachmittag oder zu Randzeiten von Lehrpersonen betreut im Sinne einer Aufgaben- oder Nachhilfe den Schulstoff aufzuarbeiten. Andernorts bedeutet „Lernlandschaft“ eine Schulorganisation mit typen- und zum Teil auch altersgemischten Lerngruppen. Der Begriff „Mosaik-Schule“ (Abkürzung aus Motivation, Selbständigkeit, altersdurchmisches Lernen, Individualisierung und Kurssystem) wird für ein Schulmodell verwendet, in welchem die Schülerinnen und Schüler der 1. bis 3. Klasse (altersgemischt) sowie der Sekundarschule G und E (typengemischt) zusammen in Klassen eingeteilt sind.

Auch der Begriff des „computerbasierten Unterrichts“ bedarf einer Klärung. An allen Sekundarschulen im Kanton wird der Computer für verschiedene Arbeiten (Schreiben, Zeichnen, Nachschlagen, Recherchieren) eingesetzt. An der Schule in Alterswilen wurden spezifische computerbasierte Werkzeuge entwickelt, um den Schulbetrieb mittels verstärkt individualisierten Lernwegen zu organisieren und die Verwaltung der individuellen Arbeiten und Lernschritte zu erleichtern. Durch diese Lerndatenbank wird ermöglicht, dass alle Beteiligten, also Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern, jederzeit Auskunft über den aktuellen Lernstand und den Stand der Bearbeitung von Auf-

trägen erhalten. Diese Programme werden zunehmend auch in anderen Schulen eingesetzt. Als eigentlicher computerbasierter Unterricht werden jedoch Lernformen bezeichnet, bei denen Computerprogramme in interaktiver, adaptiver Form den Lernprozess unterstützen und gestalten. Solche Programme werden an den Sekundarschulen im Kanton nirgends regelmässig eingesetzt.

Aufgrund der Verschiedenheit dieser Schul- und Unterrichtsformen und aufgrund der Tatsache, dass diese neuen Formen in den letzten Jahren sukzessive entwickelt und ausgebaut worden sind, erweisen sich Vergleiche als sehr schwierig. Modelle, die als „neue Unterrichtsformen“ bezeichnet werden können und bereits so lange existieren, dass mehrere Jahrgänge die neuen Schulformen durchlaufen haben und Schülerinnen und Schüler in die Maturitätsschulen übergetreten sind, gibt es nur in zwei Schulen. Darauf wird nachfolgend eingegangen.

Anzumerken ist, dass Übertrittsentscheide und Bildungsverläufe nicht nur von schulischen Leistungen bestimmt, sondern von zahlreichen Faktoren wie der sozialen Herkunft, der Erwartungshaltung der Eltern, dem Erziehungsstil und der Lernsituation in der Familie beeinflusst werden.¹ Dass der Einfluss dieser Faktoren nicht zu vernachlässigen ist, zeigen die beiden folgenden Beispiele. In einer Untersuchung von Neuenschwander et. al (2007) konnte allein aufgrund der Elternerwartungen in 83 % der Fälle die von den Jugendlichen gewählte Anschlusslösung nach dem 9. Schuljahr erklärt werden.

Im Bildungsbericht Schweiz 2010² konnte für Schülerinnen und Schüler, welche in PISA 2006 die beiden höchsten Kompetenzstufen erreichten, gezeigt werden, dass bei gleichen fachlichen Leistungen die soziale Herkunft den Besuch des Gymnasiums signifikant begünstigt bzw. erschwert: Währenddem 68 % der Jugendlichen aus einem sozio-ökonomisch privilegierten Elternhaus an einem Gymnasium sind, sind es bei gleichen fachlichen Leistungen nur 28 % der Jugendlichen aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien.

Ein erfolgreicher Übertritt an ein Gymnasium kann aufgrund der dargelegten Vielfalt an Faktoren, die Übertrittsentscheide und Bildungsverläufe beeinflussen, kein stichhaltiger Indikator für die Erfolgsbeurteilung neuer Unterrichtsformen sein.

¹ Neuenschwander, M. et al. (2007). Übergang in die Sekundarstufe II und Wirkungen der Berufsbildung. Zürcher Ergänzungsstudie Berufsbildung – Schlussbericht. Zürich: Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich.

Moser, U. (2008). Schulsystemvergleich: Gelingensbedingungen für gute Schulleistungen. Expertise über die Bedeutung von Schulmodellen der Sekundarstufe I für die Entwicklung der Schulleistungen. Zürich: Institut für Bildungsevaluation.

² Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF (2010). Bildungsbericht Schweiz 2010. Aarau: SKBF.

Vor diesem Hintergrund werden die gestellten Fragen wie folgt beantwortet:

1. „Lernräume“ oder „Lernateliers“ im Sinne eines Angebotes, wo vor allem ausserhalb der normalen Unterrichtszeiten individuelles, betreutes Lernen ermöglicht wird, ohne weitergehende Änderungen der Unterrichtsorganisation, finden sich in unterschiedlichen Formen an mehreren Sekundarschulen. Einzig an den Sekundarschulen Bürglen (seit 2000), Müllheim (seit 2010) und Eschlikon (nur für die 3. Klasse, ab 2010) wurden Modelle mit sogenannten Lernlandschaften entwickelt, die eine tiefer greifende Veränderung der gesamten Unterrichtsorganisation bedeuten. Die Schülerinnen und Schüler sind in typengemischte Gruppen eingeteilt, die den ganzen Jahrgang umfassen. Der Anteil des selbstorganisierten Lernens nimmt an diesen Schulen einen grösseren Platz ein. Seit 2009 ist zudem an der Sekundarschule Bürglen eine Lerngruppe altersgemischt zusammengesetzt.

Das Modell der Mosaik-Sekundarschule mit typen- und jahrgangsgemischten Lerngruppen wurde nach Alterswilen (seit 2003) an den Sekundarschulen in Horn (seit 2008) und Bichelsee-Balterswil (seit 2009) eingeführt.

2. Nur die Schulmodelle der Sekundarschulen Alterswilen und Bürglen weichen wesentlich von den traditionellen Unterrichtsformen ab. Ein Vergleich der Übertrittsquote in eine Maturitätsschule vor und nach der Einführung der neuen Unterrichtsformen wäre nur an diesen beiden Schulen möglich. In Bürglen wird ein Vergleich dadurch verunmöglicht, dass nach der Einführung des Lernraumes (seit 2000) im Rahmen der Begabtenförderung in Sport und Musik auch begabte Fussballspieler, häufig auch aus anderen Gemeinden, in die Schule aufgenommen worden sind (ab 2003). Diese Aufnahme von Schülerinnen und Schülern mit einem bestimmten Profil veränderte die Schülerzusammensetzung im Vergleich zu vorher. Zudem wurde das Schulmodell seit 2000 kontinuierlich entwickelt. Der Anteil des selbstorganisierten und typengemischten Unterrichts wurde im Verlauf der Zeit ausgedehnt. Die Situationen vor und nach der Einführung neuer Unterrichtsformen sind nicht genau abgrenzbar.

Für den gewünschten statistischen Vergleich käme demnach nur die Sekundarschule Alterswilen in Frage. Statistische Angaben zum Übertritt von der Sekundarstufe I in die Mittelschulen liegen aufgrund der Arbeiten der Arbeitsgruppe Sekundarstufe I – Sekundarstufe II (AGSE) für sämtliche Schulgemeinden des Kantons Thurgau vor. Da aber die Sekundarschule Alterswilen mit knapp 40 Schülerinnen und Schülern pro Jahrgang eine kleine Schule ist, können basierend auf den Statistiken der AGSE aufgrund der geringen Fallzahl keine statistisch signifikanten Aussagen gemacht werden.

In den Jahren 2005 und 2007 wurde jedoch das Kompetenzzentrum Forschung & Entwicklung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen vom Amt für Volksschule beauftragt, das Schulmodell in Alterswilen einer Evaluation zu unterziehen und dabei auch die Schülerleistungen mit jenen einer traditionellen Schule zu vergleichen. Dabei wurden die Schülerleistungen in Mathematik und Deutsch jeweils beim Eintritt

und zwei Jahre später vor dem Austritt gemessen. Dabei wurde festgestellt, dass der Lernanstieg der Schülerinnen und Schüler an den beiden verglichenen Schulen trotz unterschiedlichem Schulmodell weitgehend ähnlich verlaufen ist. Dies bestätigt die Erkenntnis der Bildungsforschung, wonach Schulleistungen weit mehr von der Unterrichtsqualität als vom Schulmodell abhängig sind.³ Kompetente Lehrpersonen mit klaren Erwartungshaltungen und anregende Lernumgebungen sind Schlüsselfaktoren für gute Schulleistungen.⁴

3. Aufgrund der in der Antwort 2 dargelegten geringen Fallzahl können keine Vergleiche der erfolgreichen Übertritte seit der neuen Unterrichtsform mit dem kantonalen Durchschnitt oder im Vergleich mit ähnlich strukturierten Schulen vorgenommen werden. Anzumerken ist, dass die Spannweite der schulbezogenen Übertrittsquote an die Mittelschulen im ganzen Kanton in den letzten vier Jahren sehr gross war:

Schuljahr	Übertrittsquote an eine Mittelschule ⁵	kantonaler Durchschnitt
2006/2007	5.7 % bis 49.6 %	19.4 %
2007/2008	1.6 % bis 36.7 %	18.9 %
2008/2009	1.0 % bis 46.9 %	19.0 %
2009/2010	1.5 % bis 56.5 %	19.8 %

4. Die im Rahmen der Arbeitsgruppe Sekundarstufe I – Sekundarstufe II (AGSE) gesammelten statistischen Angaben zeigen für die letzten Jahre das folgende Bild bezüglich Übertrittserfolg pro Empfehlungskategorie:

Jahr	Alle Empfehlungen	A	B	C	D
2005	61 %	99 %	80 %	27 %	4 %
2006	62 %	98 %	78 %	26 %	9 %
2007	61 %	98 %	75 %	24 %	11 %
2008	66 %	99 %	83 %	37 %	11 %
2009	67 %	98 %	86 %	37 %	20 %
2010	64 %	98 %	82 %	31 %	17 %

Diese Angaben basieren für den ganzen Kanton Thurgau auf 544 bis 622 Schülerinnen und Schülern pro Jahr, welche sich für eine Aufnahmeprüfung an eine Mittelschule angemeldet haben. In der Sekundarschule Alterswilen betrug die Zahl der Anmeldungen in diesem Zeitraum zwischen 1 und 7 Schülerinnen und Schülern pro

³ Oelkers, J. (2003). Wie man Schule entwickelt: Eine bildungspolitische Analyse nach PISA. Weinheim: Beltz.

⁴ Moser, U. (2008). Schulsystemvergleich: Gelingensbedingungen für gute Schulleistungen. Expertise über die Bedeutung von Schulmodellen der Sekundarstufe I für die Entwicklung der Schulleistungen. Zürich: Institut für Bildungsevaluation.

⁵ Hierbei gilt zu beachten, dass geringe Schülerzahlen sowie grössere Schwankungen innerhalb der Schülerpopulation zu einer Verzerrung der Prozentuierung führen können.

Jahr, wobei der Übertrittserfolg bezogen auf alle Empfehlungen zwischen 14 % und 100 % lag. In dieser prozentualen Spannweite zeigt sich, dass aufgrund der geringen Fallzahlen für die Sekundarschule Alterswilen keine statistisch signifikanten Aussagen gemacht werden können.

Der Präsident des Regierungsrates

Dr. Jakob Stark

Der Staatsschreiber

Dr. Rainer Gonzenbach